

Ineinander von Prosarhythmus und dichterischem Rhythmus. Viel besser sind die eingestreuten Knittelversreden, die sich klar von der Prosa abheben. Glücklicherweise verliert sich allmählich, je mehr Kölli in die tieferen Schichten gerät, die Neigung zum Jambischen. Im Ganzen wird die Sprachschwierigkeit glücklich gelöst.

Es sei wiederholt, hier schreibt nicht nur ein Dichter eine Dichtung, hier lehrt nicht nur ein Gelehrter Theologie, sondern hier kämpft das glühende Herz unserer Zeit den ewigen Kampf, den auch Luther kämpfte. Dies, nicht eine historische Biographie oder einen Überblick über die Entwicklung der Theologie Luthers (die an anderen Stellen wichtig sind) braucht der ringende Mensch unserer Tage. Es hilft ihm. Denn dieses Buch ist ein Erweis der Größe und Macht des echten christlichen Glaubens, an dem alles Toben derer zuschanden wird, die zu armselig und nichtig sind, die Tiefen eines solchen Kampfes auch nur zu ahnen. Wilhelm Stapel.

Gilbert, Hermann: D. Martin Luther. Schauspiel in 5 Akten und 1 Vorspiel. (Manuskript. Anschrift des Verfassers: Leipzig C. 1, Karl-Maria-von Weber-Str. 4.)

Die Gestalt Luthers hat die dramatischen Dichter oft angezogen, und nicht nur als Gegenstand der „Festspiieldichtung“. Freilich hat kein einziger von unseren großen dramatischen Dichtern Luther in die Mitte eines Dramas gestellt. Das wird damit zusammenhängen, daß bühnennahe Dramatiker sich scheuen, volksbekannte Gestalten mit volksbekannten Konflikten zu Trägern einer dramatischen Handlung zu machen. So hat kein Schiller, Goethe, Kleist, Hebbel Friedrich den Großen zum Helden eines Dramas gemacht. Bei Luther liegt die Schwierigkeit vor, daß die Deutschen zumeist eine bestimmte Vorstellung vom „Lutherdeutsch“ und von der menschlichen Art Luthers haben (und zwar eine vergrößerte). Der Dichter ist also, was die Sprache und den Gestus betrifft, unfrei. Schließlich mag auch mitgewirkt haben, daß für den katholischen Teil unseres Volkes Luther als tragischer Held immer „anstößig“ sein würde. Gleichwohl ist die kampfumwitterte Gestalt, das Leben und das Werk Luthers immer wieder von Dichtern gleichsam umworben worden.

Und zwar häufiger, als man meint. Denn daß eine solche Dichtung im Buchhandel erscheint (wie das Spiel „Martin Luthers Entscheidung“ von Josef Georg Kölli), ist Ausnahme. Aber man darf aus der Seltenheit solcher Publikationen nicht auf einen Mangel an Beschäftigung mit diesem Stoffe schließen. Dramen pflegen, wenn sie nicht von bereits anerkannten Dichtern stammen, meist erst dann gedruckt zu werden, wenn sie auf der Bühne Erfolg gehabt haben. Welche Bühne aber würde heut ein Luther-Drama aufführen? Es gibt auch einen unverdienten Mangel an Publizität. Aus diesen Erwägungen sei hier ein Luther-Schauspiel besprochen, das nur im Bühnenmanuskript, nicht im Druck vorliegt. Mir scheint, daß es mehr als manches publizierte Drama, Drämchen, Weibspiel, Hörspiel usw. zum geistigen Bilde unserer Zeit gehört.

Gilberts Schauspiel ist nicht von der Art unseres klassischen Dramas. Es ist nicht nach den Gesetzen des „hohen Dramas“ gebaut, es ist eine lockere Szenenfolge. Die Technik ist also von der Art, wie sie sich neben dem „strengen“ Drama seit dem Weltkrieg herausgebildet hat — man denke etwa an Hanns Johsts Dramen. Man denke auch an die Technik der Hörspiele,

an die Szenenfolgen des Films. Gilberts Schauspiel weist zuweilen sehr deutlich filmischen Einschlag auf (so am Ende des dritten Aktes und am Schluß des Ganzen).

Ein Drama, soll es nicht nur dramatisierte Ballade sein, muß eine „dramatische Idee“, einen „Konflikt“ haben. Was ist der Konflikt in Gilberts Werk? Luthers Leben weist manchen dramatisch fruchtbaren Konflikt auf. Nichts dergleichen bei Gilbert! Also ist sein Schauspiel kein Drama? Er will nicht „einen Konflikt“ gestalten, sondern den gesamten Kampf Luthers als solchen, das, worum es innerlich und äußerlich geht. Man könnte dieses Stück nennen: Luthers Kampf mit dem Satan. Dies ist der Ruf des Volkes im Vorspiel:

„ . . . Barmherziger Vater, schick uns einen Mann.
Und Gott erbarmt sich derer, die gefallen.
Erweckt des Volkes allertreuesten Sohn,
daß er es rette aus des Satans Krallen
und es versöhnt hinführt vor Gottes Thron.“

Es wird gezeigt, wie der Satan, der in mancherlei Gestalt als „der Schöne“ auftritt, sich Luther in den Weg stellt, ihn zu vernichten sucht, wie er auf alle Weise das Werk Luthers zu verderben bemüht ist. Zuerst versucht er, ihn durch andere umzubringen, das Werk durch andere zu stören. Am Ende des fünften Aktes tritt er, der hinter Carlstadt steht (im Wittenberger Aufruhr) persönlich gegen Luther hervor. Melanchthon erkennt ihn entsetzt: „Ihr seid ja der Satan in Person. Gott steh uns bei.“ Luther aber („Ihr habt Euch in mir geirret. Hab ich mich nit gefürchtet vor tausend halben Teufeln zu Worms, fürcht ich mich auch nit vor dem wirklichen Teufel zu Wittenberg“) bannt ihn mit dem Namen Jesu, dem der Dämon weichen muß, so daß er mit einem letzten Hohn den Sieger anerkennt und abfährt: „Ich überlaß Euch Wittenberg, die Welt ist groß! Mein Kompliment!“

Das Bemerkenswerte an dieser Dichtung ist, daß sie, obwohl es sich hier um metaphysische Mächte handelt, nicht abstrakt und nicht blaß ist. Dieser Satan in den verschiedensten Gestalten ist ein wirklicher Dämon von penetranter Lebendigkeit. Es hat alles in diesem Schauspiel individuelle Gestalt und wirkliche Atmosphäre. Auch Luther ist nicht idealer „Vertreter einer Idee“, sondern ein wirklicher Mensch. Die Vorgänge sind voll lebhafter Spannung. Das alles würde Bühnenwirkung haben, es hätte ganz sicher eine starke Filmwirkung. Hier ist, aus unserer Zeit und mit den Mitteln unserer Zeit, ein Lutherschauspiel geschaffen worden, das das deutsche Volk von heute anspricht.

Man sage also nicht: Luther „interessiert außerhalb der Theologie nicht mehr“. Es wird auch heute um ihn gerungen. Es entstehen noch heute Lutherspiele, die beachtlich sind. Was ihnen fehlt, ist, da die Umstände es nicht anders zulassen, lediglich die Publizität. Wilhelm Stapel.

Weber, Hans Emil: Reformation, Orthodoxie, Rationalismus. 1. Teil: Von der Reformation zur Orthodoxie. 1. Halbband. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. 1927. XVIII + 321 Seiten. Geb. RM. 12.—, brosch. RM. 10.—.